

## Zur sozialen Determination der kulturellen Funktion der Architektur

Fred Staufenbiel

Spätestens mit der industriellen Revolution des Kapitalismus wurde die Disproportionalität zwischen den technischen Erfindungen sowie ihrem Einsatz im Stoffwechsel zwischen Gesellschaft und Natur einerseits und jenen, das Verhalten der Menschen regulierenden Eigenheiten der Kultur andererseits immer größer. Das konnte auch gar nicht anders sein, da eine Proportionalität zwischen technischen und ethischen Elementen der bürgerlichen Kultur dem ökonomischen Wesen der kapitalistischen Gesellschaft widerspricht.

Die Wurzeln der Disproportionalität innerhalb bürgerlicher Kultur liegen objektiv im Kapitalverwertungsprozeß begründet. Dieser treibt die Disproportionalität zwischen den wissenschaftlichen Erlungenschaften und ihrer technischen Anwendung, sowie zwischen den weltanschaulichen Ideen und ethischen Begründungen alltäglichen Verhaltens der Menschen und auch zwischen dem ästhetischen Erleben ihrer Wirklichkeit in Beziehung zu den tatsächlichen Werten ihres Lebens zur Auflösung kultureller Ganzheit. Ein Wertechaos entsteht in der bürgerlichen Kultur, das von ihren Protagonisten als kultureller Pluralismus gefeiert wird. Benutzen wir den Terminus „kulturelle Funktion der Architektur“, so meinen wir damit Zweckerfüllung (= Funktion) für Kultur, d. h. für die Vermenschlichung des Stoffwechsels zwischen Gesellschaft und Natur.

*Zweckmäßigkeit von was und unter welchen Bedingungen für wen?* Das muß hierbei immer die Frage bleiben.

Um **welche Gesellschaft** handelt es sich in welchen Regionen unserer Erde? Das Grundgesetz der jeweiligen Gesellschaftsformation hat da erhebliche Bedeutung, um die Erscheinungsformen der Gesellschaft hinsichtlich ihres Wesens zu erkennen.

Um welchen **Zustand der Natur**, besser gesagt, der natürlichen Umwelt (jenen Teil der Natur, der durch gesellschaftliche Aktivitäten beeinflusst wird und nun als akkumulierte Praxis auf das Leben der Menschen zurückwirkt) handelt es sich, auf den die menschlichen Zwecken dienende Architektur einwirkt?

Welche **Art und Weise menschlichen Lebens** ist es, also welche alltägliche und lokale Konkretheit der Lebensweise welcher Menschen (Klassen, Schichten, Gruppen, Völker, Nationen) ist es, die betroffen wird von dem, was wir als Architektur bezeichnen? Welche **Bedürfnisse welcher Menschen** sozialer und demografischer Struktur an welchen Orten (in welchen Siedlungen mit welcher Qualität technischer, sozialer und kultureller Infrastruktur), mit welchen Bestrebungen, Ansprüchen, Tätigkeiten und zwischenmenschlichen

Beziehungen sind es, die durch Gebrauch und Erleben von Architektur getroffen, berührt, geweckt bzw. befriedigt werden sollen?

All die komplexen Prozesse sind von dem technischen Niveau sachlicher Produktivkräfte und der produktiven Potenz der Arbeitskräfte mit ihrem Wissen und Können sowie ihren Bedürfnissen, aber auch von der ökonomischen Wirkung der herrschenden Produktionsverhältnisse abhängig.

Zum Anfang zwei Thesen:

1. Die wissenschaftlich-technische Revolution beschäftigt schon seit mindestens zwei Jahrzehnten das Denken von Philosophen, Soziologen, Kulturtheoretikern, Architekten, Designern u. a., weil die **Wechselbeziehungen** zwischen den sachlichen und menschlichen Produktivkräften, also
  - zwischen Wissenschaft, Technik, Herstellungsverfahren in der Produktion und Reproduktion von Baulichkeiten und
  - zwischen Persönlichkeit, Verhalten, Bedingungen des Lebens und Nutzung von Baulichkeitenin ihrer permanenten Entwicklung immer die Quelle neuen Wissens über die **soziale Determination** technischer, künstlerischer, gestalterischer Aktivitäten zur Schaffung kultureller Zweckerfüllung der räumlichen und gegenständlichen Bedingungen menschlichen Lebens sind.
2. Die Weiterentwicklung sozialistischer Produktionsverhältnisse, zu denen die Kooperationsbeziehungen zwischen Wissenschaft und Produktion zur Durchsetzung der Innovationsprozesse genauso gehören wie die materiellen Verhältnisse zur Entwicklung sozialistischer Lebensweise mit der Persönlichkeitsentwicklung der Werktätigen, sind ganz wichtig für die Begründung der sozial-kulturellen Funktion der Architektur.

Bernd Grönwald sprach im Eröffnungsreferat u. a. von der notwendigen neuen Stufe der Verbindung zwischen Entwurf und Produktion. Dieser Schritt in der Kooperation als Bestandteil sozialistischer Produktionsverhältnisse kann und muß die kulturelle Funktion der Architektur im humanistischen Sinne des Begriffs realisieren helfen. Das ökonomische Wesen der sozialistischen Produktionsverhältnisse enthält keinen objektiven Hinderungsgrund für die bewußte Herstellung der historisch notwendigen Proportionalität zwischen wissenschaftlich-technischen und sozio-regulativen Elementen der sozialistischen Kultur.



1 Rekonstruktion und Neubau bei der Umgestaltung des Stadtkernes in Gera. 1984



2 Ersatzneubauten in der Gutenbergstraße in Potsdam. 1984

Also ist die Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem – d. h. die Herstellung von Wohnverhältnissen, die der entwickelten sozialistischen Gesellschaft adäquat sind – zugleich der grundlegende Prozeß, in dem auch die dem Wesen des Sozialismus gemäße kulturelle Funktion der Wohnarchitektur herausgebildet wird.<sup>2</sup> Da mit der Realisierung des Wohnungsbauprogramms gegenwärtig am stärksten auf die Entwicklung der Städte in unserer Gesellschaft eingewirkt wird, muß die Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem unbedingt mit der Gestaltung der Städte in ihrer Gesamtheit verbunden werden.<sup>3</sup>

Und das bedeutet, die Stadt zu verstehen

- als sozialen Organismus unserer Gesellschaftsordnung,
- als funktionelle, räumliche und kommunikative Struktur für den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß (der letztlich nach ökonomischen Gesetzen gestaltet werden muß) und für die Vervollkommnung der Lebensweise der Menschen (die letztlich zu einer historisch-konkret höheren kulturellen Effizienz gebracht werden muß) und schließlich
- als dafür existierende gebaute architektonische Figuration, die ständig als Verräumlichung gesellschaftlicher Verhältnisse diesen angepaßt wird.

Claude Schnaidt fragt, ob es richtig ist, so viel zu restaurieren. Ob nicht zu viel wiederhergestellt und zu wenig wirklich Neues in der Architektur produziert wird. Er fragt, ob die Verlängerung der Lebensdauer des gegenwärtigen Habitats nicht ein vergiftetes Geschenk an zukünftige Generationen darstellt. Natürlich ist das problematisch. Vor kurzem (April 1986) analysierte Timo Tanninen<sup>4</sup> u. a. die schwedische Wohnmesse (Bo-85) in Upplands Vasby. Dabei ging es ihm besonders um ein Modernisierungsexperiment „Carlslund“. Ein „Grundgedanke für die Arbeit der Architekten war, dem alten Wohngebiet ein neues Gesicht und einen höheren Status zu verleihen. Die Art, wie das verwirklicht wurde, zeigt deutlich, daß man auf erprobte Mittel (also auf solche der 'Vormoderne' F.St.) aus früheren Epochen zurückgreift. In Zeiten des Umbruchs ist dies ja eine typische Erscheinung auch in verschiedenen Bereichen der Kunst (und wenn man Architektur als Kunst auffaßt, ist das kein Wunder). Weil man das Kommende noch nicht klar erkennen kann, nimmt man Zuflucht zur Vergangenheit. Die Formensprache in der Carlslund-Architektur ist zwar ziemlich einheitlich... sie enthält jedoch genug Überraschungen und Irritationsmomente, um nicht monoton zu sein... Sie kann als maßvoll provozierend... und am ehesten als eklektisch mit klaren Anzeichen von Postmodernismus charakterisiert werden.“<sup>5</sup>

Im Titel dieser Bauausstellung war aber vom „Bauen für die Gemeinschaft“ die Rede. Man hatte das Bestreben zu erklären versucht, im architektonischen Ausdruck den „Individualismus in eine einheitliche Form“<sup>6</sup> zu bringen.

Aber Gemeinschaft bedeutet nicht Homogenisierung der Individualität, sondern gleichermaßen persönliche Teilnahme an mannigfaltiger Kooperation und Kommunikation im Austausch verschiedenartiger Tätigkeiten (bzw. ihrer Ergebnisse); also Gleichheit in der Teilnahme, aber Verschiedenartigkeit in Umfang und Inhalt. Das aber verlangt eine andere funktionelle Qualität räumlicher Organisation und baulicher Gestalt. Mit Rückgriffen auf scheinbar in der Vergangenheit bewährte Verhaltensregulative kultureller Art und die Suche nach ihr adäquatem architektonischen Ausdruck können die aus unserem Leben resultierenden Ansprüche an die Architektur als gestaltete baulich-räumliche Umwelt nach gesellschaftlicher Zwecksetzung für die soziale Vervollkommnung menschlicher Lebensweise nicht erfüllt werden.

Die von einer eindeutigen **sozialen Orientiertheit** entfernte und der erforderlichen **funktionellen Qualität** nicht in genügendem Maße verpflichtete Suche nach einer kulturell wirksamen **architektonischen Gestalt** kann – wenn letzteres sich verselbstständigt – zu funktionell schlechten Lösungen führen, obwohl das Spiel mit der architektonischen Formensprache eines gewissen ästhetischen Reizes nicht entbehrt. Aber das ist ein Irrweg, weil er die Gebrauchswertinteressen der Nutzer ignoriert. Wie groß auch die Innovationsaktivitäten im architektonischen Schaffen sind, es muß in unserer gesellschaftlichen Umgestaltung der Tatsache Rechnung getragen werden, daß das Verhältnis von Kontinuität und Diskontinuität immer seinen standortkonkreten Ausdruck finden muß. Trotz der sich dynamisch entwickelnden Bedürfnisse in nahezu allen Bereichen des Lebens wird aber auch deutlich, daß relativ stabile Bedürfnisse, die sich in historischen Zeiträumen herausgebildet

haben, stark wirksam sind, so z. B. der Wunsch nach unterschiedlichen, positiv bewertbaren Eindrücken in der natürlichen und gebauten Umwelt, das Bedürfnis nach Erleben von Umweltbereichen, die dem menschlichen Maßstab entsprechen (Gebäudehöhen, Straßenlängen und -breiten, Platzgrößen u. a.) sowie das Verlangen nach dem zwanglosen Bummel durch abwechslungsreiche Straßen und andere Stadträume.

Die Kombination von neuen und traditionellen Bedürfnissen spielt in der konkreten Einstellung der Bewohner zu ihrer Stadt und der Architektur ihrer näheren Lebensumwelt eine entscheidende Rolle. In allen bisher soziologisch untersuchten Stadttypen tritt in der Lebensweise der Bewohner diese Kombination – wenn auch graduell unterschiedlich und in verschiedenen Erscheinungsformen – immer stärker hervor. Zweifellos hat das Konsequenzen für die zu erstrebende kulturelle Wirkung der sozialpolitischen Komponenten des industriellen Bauens bei der Instandsetzung, Modernisierung und Rekonstruktion unserer städtischen Gebiete. Reproduktion städtischer Gebiete muß nicht Restauration sein, sondern Innovation enthalten. Die Reproduktion muß als Vervollkommnung der kulturellen Funktion (= Zweckerfüllung für menschliches Leben) betrieben werden. Daher ist es gerade in der Gegenwart so wichtig, der sozialen Determinante im heterogenen Bündel von technischen und ökonomischen, natürlichen und organisatorischen sowie anderen Determinanten das Primat zu geben. Das verlangt die neue Qualität des subjektiven Faktors im entwickelten Sozialismus bei der Durchsetzung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik auf allen Gebieten. Es hat sich herausgestellt, daß alte Bausubstanz und alte städtische Strukturen durchaus für neue Lebensweise nutzbar gemacht werden können.

Wenn die Qualität des Gebauten in Bezug auf die menschlichen Bedürfnisse immer eine Gesamtheit von Eigenschaften ist, die den Grad der Eignung für den vorgesehenen Verwendungszweck bestimmt, dann kann man methodisch so vorgehen und prüfen:

- Welche natürlichen, technischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Eigenschaften der baulichen Gesamtheit sind geeignet, der intensiven gesellschaftlichen Reproduktion und der Beförderung sozialistischer Lebensweise zu dienen?
- Welche Eigenschaften der zu reproduzierenden bzw. umzugestaltenden baulichen Gesamtheit sind dafür nicht geeignet und müssen eliminiert werden?
- Welche Eigenschaften müssen neu installiert werden, damit die neue Gesamtheit den erforderlichen Grad der Eignung für die Zwecke unserer Gesellschaft erhält?

Diese Fragen müssen für jedes Rekonstruktionsgebiet in der städtebaulichen Planung beantwortet werden.

Joachim Bach prognostiziert in seinem Beitrag eine Stabilität des Siedlungssystems, aber einen Funktions- und Gestaltwandel von Städten.<sup>7</sup> Dabei führt er aus, daß ein neues gesellschaftliches Paradigma für den komplexen Stadtplanungsprozeß notwendig sei. Meines Erachtens kann das nur sein, das soziale Wesen des Sozialismus zum konzeptionellen Inhalt der Funktionsbestimmung, d. h. der kulturellen Zweckerfüllung zu machen. Das bedeutet, das Soziale als Triebkraft und Resultat, als Ziel und als Eigenwert in den Planungsprozessen zu behandeln und nicht nur als kompensatorischen Aspekt der Stadtgestaltung aufzufassen.

Die vom XI. Parteitag der SED eingeleitete neue Etappe der ökonomischen Strategie zur Realisierung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, bezogen auf unser Thema, verlangt m. E. den „konsequenten Funktionalismus“, der wie Bruno Flierl sagte,<sup>8</sup> vom Leben der Menschen im Sozialismus ausgeht und auf die Verbesserung des Lebens zielt.

Daher haben wir in unserer soziologischen Methodologie folgende Position entwickelt, die durch drei Kategorien gekennzeichnet ist:

1. **Soziale Orientiertheit** des Gebauten bzw. des zu Bauenden (für wen an welchem Ort wozu, für welche sozial-demografische Struktur der Nutzer?).
2. Die daraus sich ableitende **funktionelle Qualität** des zu Bauenden bzw. des Gebauten, bezogen auf die Lebensweise als Aneignung, Erleben und Schaffen durch die die baulich-räumliche Umwelt nutzenden Menschen.
3. Die Suche nach der geeigneten **gestalterischen Lösung** als Verräumlichung der dynamischen gesellschaftlichen Verhältnisse und als Bestandteil der herrschenden sozialistischen Kultur.

Mit dieser Methodologie können wir sowohl vorhandene Architektur

analysieren als auch Entwurfsarbeiten anregen, aber auch Entwürfe beurteilen. Diese Kategorien sind m. E. auch wichtig für die Entwicklung einer marxistisch-leninistischen Architekturkritik, die am Entwurf sich orientiert und damit zur Qualifizierung des zu Bauenden beitragen kann.

Das ist ganz etwas anderes als Kunstrezeptionserklärung, wie es die traditionelle Architekturbeschreibung als Kunstkritik betreibt.

Heute und „auch künftig wird die Entwicklung von Städtebau und Architektur in unserer Gesellschaft in erster Linie von sozialen Zielstellungen bestimmt“.<sup>9</sup> Es wird immer deutlicher, daß die technischen Fortschritte, ökonomischen Gesetzmäßigkeiten, ökologischen Notwendigkeiten, sozialen Ziele und kulturellen Werte in ihrer Wechselwirkung Innovationen in den stadt- und ortsgestalterischen Schaffensprozessen hervorbringen, die aber auch den relativ stabilen und reproduktionswürdigen Besonderheiten der jeweiligen Stadt bzw. Ortschaft Rechnung tragen. Darum heißt es in der Komplexrichtlinie für die städtebauliche Planung und Gestaltung von Wohngebieten im Zeitraum 1986–1990 u. a.: „Ausgehend von der für die sozialistische Stadtgestaltung charakteristischen Einheit von Kontinuität und Dynamik, Tradition und Weiterentwicklung, ist mit der Gestaltung der Wohngebiete zielgerichtet zur weiteren Ausprägung einer Stadtgestalt beizutragen, in der Neues und Vorhandenes harmonisch miteinander verbunden sind und in der die sozialen Errungenschaften der sozialistischen Gesellschaftsordnung ebenso wiedergespiegelt werden wie die Achtung des Volkes gegenüber dem progressiven humanistischen Erbe aus vergangenen Gesellschaftsformationen und Bauepochen.“<sup>10</sup>

Unsere bisherigen stadtsoziologischen Forschungen lassen den Schluß zu, daß es günstig ist, folgende methodologische Position in der städtebaulichen Planung und bei der Förderung des Architekturschaffens anzuwenden:

Die funktionelle, räumliche und kommunikative Struktur der Stadt als Ganzes (als Gesamtheit von sozialen, technischen, organisatorischen, ökonomischen, natürlichen und kulturellen Prozessen) muß so gestaltet werden, daß

- die Effektivität gesellschaftlicher Reproduktion erhöht,
- die Entwicklung sozialistischer Lebensweise gefördert,
- die Ausprägung der progressiven Besonderheiten des jeweiligen Standortes bewirkt und
- die kulturelle Identität der Stadt (bzw. des Ortes) und der Region weiterentwickelt werden.

Insofern erhält die Erlebbarkeit der historischen Entwicklung der Stadt durch die unterschiedliche Gestaltung ihrer verschiedenen Gebiete für die städtische Kultur neue Bedeutung. Die vom negativen Erbe befreiten, aber das Erleben der geschichtlichen Entwicklung der Stadt ermöglichenden Gebäudeensembles, Plätze und Straßen haben für Lebensweise und Kultur ihrer Bewohner und deren emotionaler Beziehung zu ihrer Stadt beträchtlichen Wert. Eine Stadt ohne erlebbare Geschichte ist wie ein Mensch ohne Gedächtnis. Die dem Sozialismus adäquate Gestalt der Städte wird nicht plötzlich geboren, sondern in langen Entwicklungs- und Umgestaltungsprozessen herausgebildet. Wenn die sozialistische Lebensweise eine entscheidende soziale Voraussetzung der Weiterentwicklung gesellschaftlicher Verhältnisse und der wissenschaftlich-technischen Leistungen für Produktion und Umweltgestaltung ist, dann liegt hier die soziale Determination der das Leben der Menschen vervollkommnenden Wirkung, d. h. Zweckerfüllung = kulturelle Funktion der Architektur.

#### Anmerkungen

- 1 Markarian: Die Kulturtheorie und die moderne Wissenschaft. – Moskau, 1973. – S. 106
- 2 Staufenberg, F.: Sozial-kulturelle Anforderungen an die Entwicklung von Architektur und Städtebau in den 80er und 90er Jahren. In: Wiss. Z. Hochsch. Archit. Bauwes. – A. – Weimar 31 (1985) 1, S.
- 3 Vgl. Komplexrichtlinie für die städtebauliche Planung und Gestaltung von Wohngebieten im Zeitraum 1986–1990. Herausgeg. v. Ministerium für Bauwesen, Berlin 1986
- 4 Tanninen, T.: Bauen für die Gemeinschaft – eine soziologische Analyse von gebauten Rekonstruktionsobjekten auf der schwedischen „Wohnmesse 85“, Beitrag auf dem europäischen Arbeitsseminar des Wiener Zentrums (European coordination centre for research and documentation in social sciences), April 1986 in Weimar. – In: Wiss. Z. Hochsch. Archit. Bauwes. – A. – 32 (1986) 6
- 5 ebenda
- 6 ebenda
- 7 Bach, J.: Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Aufgaben der Stadtplanung. Vgl. vorl. Heft S. 224–225
- 8 Flierl, B.: Gesellschaftliche Voraussetzungen für einen neuen Funktionalismus. Vgl. vorliegendes Heft S. 216–217
- 9 Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR. Beschluß des Politbüros des ZK der SED und des Ministerrates der DDR vom Mai 1982
- 10 Komplexrichtlinie, a. a. O. S. 14



3 Berlin. Wohnungsbau am Bersarinplatz. 1986



4 Berlin. Wohnungsbau in der Wilhelm-Pieck-Straße.